



1+1=3!?!? Doppelt ausgegrenzt – mehr als dreifach benachteiligt

Kinderflüchtlinge sind in der österreichischen Gesellschaft mehrfach benachteiligt. Die Corona-Pandemie führt uns das vor Augen. Es braucht also mehr als nur Maßnahmen gegen die Auswirkungen der aktuellen Krise.

Von Hanna Lichtenberger und Judith Ranftler

Geflüchtete Kinder sind auch ohne einer Pandemie mit mehrfachen Herausforderungen konfrontiert: Ihre altersentsprechenden Entwicklungsaufgaben wie Qualifikation, Bindung und Identitätsentwicklung werden durch die Bedrohungen im Heimatland, die Flucht und die Herausforderungen in Österreich deutlich erschwert. Kinder sind dabei neben dem eigenen Spracherwerb, den Herausforderungen in der Schule auch zusätzlich mit den Ängsten, die sie aus dem Heimatland und der Fluchterfahrung verfolgen, mit den Sorgen der Eltern, mit Rassismus und Ablehnung

in Österreich, mit massiver materieller Benachteiligung beschäftigt und belastet. Für geflüchtete Jugendliche ist die emotionale und soziale Ablösung von den Eltern besonders schwer, weil sie wichtige Aufgaben in den Familien übernehmen müssen. Hinzu kommen nun auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie.

Fluchterfahrung und Armut

Die Verknüpfung der Themenfelder Asyl und Armut liegen nahe: Die EU-SILC-Erhebung, die regelmäßig europaweite Daten über Armut erhebt, zeigt für das Jahr 2019,

dass in Österreich bei 17 % der Gesamtbevölkerung Armuts- oder Ausgrenzunggefährdung besteht. In der Gruppe der Personen nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft erhöht sich die Quote auf 37 %.

Durch den gegenwärtig weitgehenden Ausschluss von Asylwerber*innen vom Arbeitsmarkt und der unter dem Existenzminimum liegenden Höhe der Grundversorgung muss in der Gruppe von asylsuchenden Personen also nahezu von einer hundertprozentigen Armutsgefährdung ausgegangen werden. Insofern ist davon auszugehen, dass auch die Kinderarmutsquote bei Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung besonders hoch ist.

Intersektionales Zusammenwirken

Intersektionalität beschreibt das gleichzeitige Zusammenwirken von sozialen Ungleichheiten. Die Sozialwissenschaftlerin Katharina Walgenbach schreibt dazu: „Es geht demnach nicht allein um die Berücksichtigung mehrerer sozialer Kategorien, sondern ebenfalls um die Analyse ihrer Wechselwirkungen.“ Intersektionalität konzentriert sich auf gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse, die zusammenwirken.

Im Kontext von Kinderarmut und Asyl wird deutlich, dass die strukturelle materielle Benachteiligung von Asylsuchenden, etwa durch die geringe Höhe der Grundversorgung, gravierende Auswirkungen auf die Entwicklung und Bildungslaufbahnen von geflüchteten Kindern hat.

Doch das ist nur ein Beispiel für die umfassende Auswirkung durch die strukturelle Dominanz von Herkunft, Geschlecht und sozialem Milieu. Neben Bildung und Qualifikation sind die genannten Faktoren auch für den Zugang zu Erwerbsarbeit, körperliche Integrität und Repräsentation in der Gesellschaft ausschlaggebend.

Spezifische Situation von geflüchteten Kindern

Aus einer gemeinsamen Studie von *asylkoordination* und UNICEF wird deutlich, dass Kinderrechte für geflüchtete Kinder nur eingeschränkt gegeben sind. Das Recht auf Freizeit und Erholung beispielsweise ist stark mit den materiellen Möglichkeiten von Familien verbunden – soziale Ausgrenzung von geflüchteten Kindern ist eine Konsequenz.

Die Anpassungsleistungen von Kindern in neuen Situationen erfolgen oft sensationell schnell. Diese Kompetenzen von Kindern können zu einer Rollenumkehr innerhalb von Familien führen und bilden dadurch eine Ausgangslage für Einschränkungen im Kindsein.

Elementare Bildung im Kindergarten bleibt vielen Kindern aus geflüchteten Familien vorenthalten, da die materiellen Voraussetzungen nicht gegeben sind und die vorhandenen Plätze zuerst an Kinder von erwerbstätigen Eltern vergeben werden. Geflüchtete Kinder sind dadurch von Beginn an von sozialer Ausgrenzung betroffen. Ihre Bildungslaufbahn wird von vornherein anders begonnen.



ICH HAB
BAUCHWEH
...IMMER
WENN ICH
TRAUIG
BIN



Nach Ende der Schulpflicht ist Bildung und Ausbildung davon abhängig, ob Jugendliche in höhere Schulen aufgenommen werden, oder Plätze für Deutschkurse bzw. andere Bildungsmaßnahmen erhalten. „Der explizite Ausschluss von der Ausbildungspflicht trägt zusätzlich dazu bei, dass die Kinder nicht von den damit verbundenen Angeboten profitieren können. Das Recht auf Bildung nicht mehr schulpflichtiger Asylsuchender ist nicht garantiert.“

In den Kinderrechten heißt es: „Jedes Kind hat das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit, medizinische Behandlung, ausreichende Ernährung, sauberes Trinkwasser, Schutz vor den Gefahren der Umweltverschmutzung und vor schädlichen Bräuchen und das Recht zu lernen wie man gesund lebt“. Grundsätzlich gehen etwa UNICEF und die *asylkoordination* davon aus, dass sich die besseren medizinischen Rahmenbedingungen in Österreich im Vergleich zum Herkunftsland oder den Bedingungen auf der Flucht auch positiv auf das Recht der Kinder auf eine gute Gesundheitsversorgung auswirken. Aus Perspektive der psychischen Gesundheit zählen Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung aufgrund ihrer biographi-

schen Erlebnisse sowie der strukturellen Bedingungen im Herkunfts- und vor allem im Aufnahmeland zu einer Risikogruppe. Im Bereich der physischen Gesundheit gilt dies auch dann, wenn bei den Eltern etwa eine fehlende Gesundheitskompetenz vorliegt oder aufgrund mangelhafter hygienischer Standards, vor allem in organisierten bzw. gewerblichen Unterkünften, und Defizite in einer Gesundheitsversorgungsstruktur in Bezug auf diese Zielgruppe. Kritisiert wird in dem Bericht der genannten Akteur*innen, dass Forschungsergebnisse der Migrationsmedizin zu wenig Gehör finden. (vgl. *asylkoordination/ UNICEF 2019, 84-111*)

Im Folgenden wollen wir uns die beiden Bereiche Bildung und Gesundheit aus intersektionaler Perspektive genauer ansehen und dabei aus aktuellem Anlass einen besonderen Blick auf die ungleichen Auswirkungen der Corona-Krise werfen. Denn: Die aktuelle Pandemie ist weit mehr als eine Gesundheitskrise. Sie wirkt tief in das Soziale und spitzt bereits vorhandene Problemlagen weiter zu. Sind armutsbetroffene Eltern bereits vor Corona von der beständigen Sorge geplagt, wie sie die Ausstattung der Kinder für die schulischen Belange bereitstellen können, so tragen Rekordarbeitslosigkeit und fehlende Mittel für die Bewältigung der sozialen Krise nun ihr Übriges zur Zuspitzung bei. An Kindern geht dies nicht spurlos vorbei – im Gegenteil übernehmen sie Aufgaben, die sie überfordern.

Auswirkungen von Armut auf Bildung

Mit Pierre Bourdieu können unterschiedliche Formen der Benachteiligung im Bildungsbereich unterschieden werden: Soziales Kapital, Ökonomisches Kapital, Kulturelles Kapital und Symbolisches Kapital.

Auf der Ebene des ökonomischen Kapitals zeigen Forschungsergebnisse zum Thema Kinderarmut deutlich, dass materielle Not Auswirkungen auf alle kindlichen Lebensbereiche hat – auch auf den Bildungsbereich: Materielle Einschränkungen sind im Bereich der Wohnungsgröße, fehlenden Rückzugsmöglichkeiten, fehlenden finanziellen Mittel für Nachhilfe und höheren Umweltbelastungen messbar.

Armutsbetroffene Kinder leben schon jetzt in zu kleinen, zu lauten, zu kalten Wohnungen, in denen es keinen Rückzugsort für sie, ihre Eltern und Geschwister gibt. Sie haben im Durchschnitt 14 Quadratmeter Platz zum Leben, zum Spielen und zum Lernen. Kinder in Gemeinschaftsunterkünften sind von zusätzlichen räumlichen Einschränkungen betroffen. Armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen fehlt es an technischer Ausstattung wie Laptops und Internetzugang, aber auch geeigneten Lernplätzen, in und an denen in Ruhe gelernt werden kann. Eine Studie zum Lernen während Corona zeigt, dass 16 % der befragten Schüler*innen keinen eigenen Computer, Laptop oder Tablet für das Homelearning zur Verfügung haben. Sie sind es nun, die in den kommenden Wochen und Monaten mit den Lerninhalten „hinterher“ sind.

Eine Studie des *Instituts für Höhere Studien* hat Lehrer*innen aus NMS und AHS zu ihren Einschätzungen über die Auswirkung von Homeschooling befragt. Ein Zwischenergebnis der Studie zeigt, dass 12 % der Schüler*innen in der Phase von Homeschooling nicht oder nur schlecht erreicht werden konnten. Dieser Anteil steigt in der Gruppe der als benachteiligt eingeschätzten Kinder auf 36 %. Für jene Kinder, zu denen es während der Homeschooling-Phase keinen Kontakt gegeben hat, ist die Rückkehr in den Schul-

alltag noch schwieriger. Die Herausforderung in den Schulen besteht in den letzten Wochen dieses Schuljahres darin, diese unterschiedlichen „Rückkehrbedingungen“ aufzugreifen und auch ausreichend Zeit für die Reflexion des Erlebten zur Verfügung zu stellen. Schüler*innen wie Kinder

Armutsbetroffene Kinder leben in zu kleinen, zu lauten, zu kalten Wohnungen.

und Jugendliche mit Fluchterfahrung, für die der Schulbesuch besonders aufgrund der Möglichkeit des Spracherwerbs und des Übens wichtig ist, werden durch die lange Unterbrechung besonderen Unterstützungsbedarf haben.

Auf der Ebene des kulturellen und sozialen Kapitals zeigt genannte Studie des Weiteren, dass 21 % der Kinder und Jugendlichen in der Familie keine Unterstützung beim Lernen bekommen können – zum Beispiel, weil die Eltern die Unterrichtssprache nicht ausreichend beherrschen, um die Aufgabenstellung korrekt zu



ICH HABE
ANGST, WIR
VERLIEKEN
UNSERE
WOHNUNG

verstehen. Auch fehlen Kindern und Jugendlichen zusätzlich womöglich jene Nachschlagewerke oder die Literatur, die andere im Bücherregal der Eltern finden können. Sonst möglicherweise vorhandene Unterstützungsnetzwerke von Nachbar*innen, Freund*innen, Schulkolleg*innen und deren Eltern mussten Corona-bedingt ebenso aussetzen. Corona-bedingt entfielen für Kinder und Jugendliche auch Museums- und Theaterbesuche, die nicht alle Eltern in den kommenden Monaten ausgleichen werden können.

Auswirkungen von Armut auf Gesundheit

Die Corona-Krise wirkte sich auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen aus. Nicht nur wurden Kontroll- und Impftermine bei den Ärzt*innen ebenso verschoben wie die etwa ergo- und physiotherapeutische oder logopädische Betreuung, auch die Turnstunden fielen aus. Während Kinder und Jugendliche aus privilegierten Haushalten mit ihren Eltern bewegungsorientierte Freizeitgestaltung mit den eigenen Fahrrädern oder Lauf- und Ballspielen im Garten wahrnehmen konnten, waren armutsbetroffene Kinder und Jugendliche besonders von der Sperre von Parks und öffentlichen Erholungsräumen betroffen. Mangelnde Bewegung wirkt sich nicht nur auf die Gesundheit, sondern auch auf den Lernerfolg und die Konzentrationsfähigkeit aus.

Eine Studie des Departments für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit an der *Donau-Universität Krems* zeigt, dass sich die Häufigkeit depressiver Symptome in der Corona-Krise in Österreich von etwa vier Prozent auf mehr als 20 Prozent vervielfacht hat. Junge Erwachsene waren eine jener Gruppen, die hier besonders betroffen waren. Auch hier sind

Menschen mit Fluchterfahrung und insbesondere Kinder und Jugendliche in der Corona-Krise besonders betroffen.

Für einige bereits traumatisierte Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung führte die Corona-Krise zu einer starken Belastung durch die retraumatisierende Situation. Die fehlenden Face-to-Face-Angebote wirken sich für die Betroffenen besonders dramatisch aus. Die veränderten Settings psychotherapeutischer oder psychologischer Betreuung (Schutzmasken, etc.) können für traumatisierte Kinder und Jugendliche ebenso zusätzliche Belastungen bedeuten. Für andere war es unter den Corona-Bedingungen unmöglich, Erstkontakt zu Einrichtungen psychosozialer Hilfe aufzunehmen.

Drängende Maßnahmen

Die Corona-Krise ließ die Schere zwischen arm und reich so weit aufgehen, dass wir befürchten müssen, dass sie ohne sofortiger, intensiver Maßnahmen noch schwieriger zu schließen sein wird. Die sozialen, gesundheitlichen und ökonomischen Auswirkungen der Corona-Krise könnten die Ungleichheit in unserer Gesellschaft auf lange Sicht zementieren. Kinder haben in der Regierung keine Lobby. Sie galten über einen viel zu langen Zeitraum hauptsächlich als „Virenschleudern“. Ihre Bedürfnisse und Rechte kümmerten wenig. Die Bedürfnisse von geflüchteten und armutsbetroffenen Kindern werden überhaupt nicht thematisiert. Die Situation von allen Kindern und Jugendlichen in Österreich im akuten Lockdown der Coronapandemie erfordert spezifische Unterstützungsangebote für Familien – etwa wenn es im Hinblick auf die Sommerferien um die Betreuungssituation von Kindern berufstätiger oder arbeitssuchender Menschen geht.

Zusätzlich steigen Konflikte in Familien an: 30 % der in der Jugendwertestudie 2020 befragten Jugendlichen konstatieren, dass seit der verordneten Isolation die Spannungen in der Familie steigen. Besonders die 16- bis 19-Jährigen empfinden das beengte Zusammenleben in den Familien als unangenehm.

Insbesondere jene, die von unterschiedlichen, intersektional wirkenden Ausschlussmechanismen betroffen sind, benötigen im Kontext der aus dem akuten Lockdown resultierenden Folgen und weiterhin bestehenden Ausschließungsmechanismen dringend konkrete, niederschwellige Maßnahmen, die dort wirken, wo soziale Ausgrenzung ansonsten verfestigt wird. Die spezifischen Herausforderungen geflüchteter Kinder erfordern einen Maßnahmenplan, um die Konsequenzen der

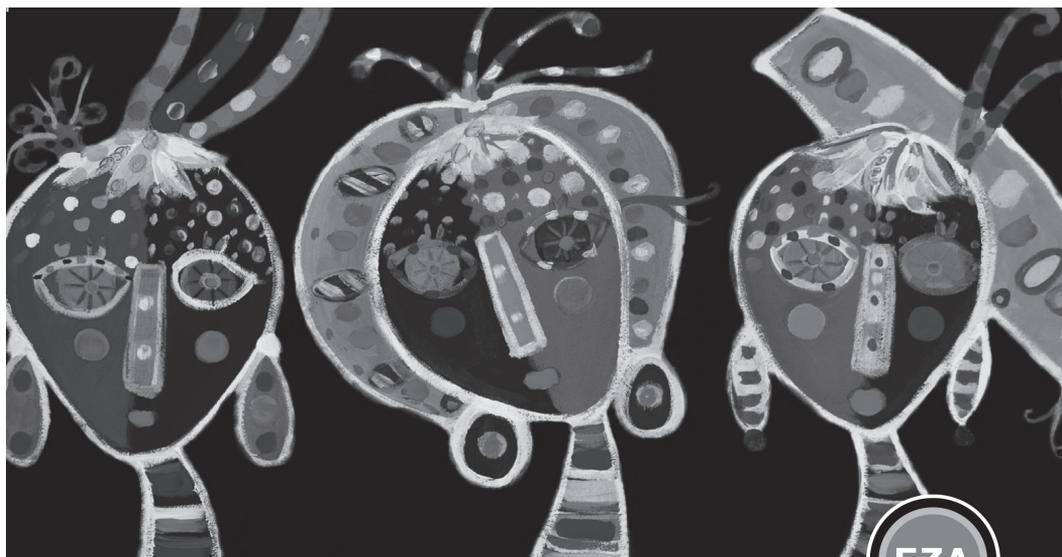
systematischen Ausgrenzung von geflüchteten Menschen zu kompensieren.

Die UN-Kinderrechtskonvention gibt für diese Maßnahmen die Themen vor: Anerkennung der Lebensrealität und Bearbeitung der Benachteiligung der betroffenen Kinder und Jugendlichen, die durch die Corona-Pandemie verschärft wurde. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in diesem Prozess ist dabei unumgänglich.

Systematische Schulung von Lehrkräften, um die Situation der betroffenen Kinder in ihren Lebensrealitäten zu kennen, um fachlich versiert darauf eingehen zu können und das Recht auf Bildung zu sichern.

Maßnahmenpakete, die die materielle Not von geflüchteten Kindern im Bereich von Freizeit und Erholung berücksichtigen, sodass auch sie dieses ihnen zustehende Recht genießen können.

Hanna Lichtenberger und Judith Ranftler arbeiten für die Volkshilfe Österreich zu den Themenbereichen Gesundheit, Kinderarmut und Asyl.



KAFFEE AUS FRAUENHAND

EZA

NATÜRLICH FAIR

Erhältlich im Weltladen und unter www.eza.cc